



I Auftrag

Interface wurde beauftragt, eine Ist-Soll-Analyse zu Bedürfnissen und Ansprüchen bezüglich des Austauschbedarfs der verschiedenen mit dem Impfstoffthema befassten Akteure und der Kantone zur Umsetzung der Nationalen Strategie zu Impfungen (NSI)¹ durchzuführen. Damit wird auf eine der grossen Herausforderungen reagiert, welche im Zusammenhang mit dem Impfen in der Schweiz identifiziert wurden: Das Gelingen der Zusammenarbeit zwischen den involvierten Akteuren, die unterschiedliche Rollen im Zusammenhang mit dem Impfen wahrnehmen.² Der Austausch zwischen und unter diesen Akteuren und der Zugang der Akteure zu entsprechenden Austauschangeboten wird als Voraussetzung dafür angesehen. Die Ist-Soll-Analyse sollte deshalb untersuchen, ob

- das bestehende Angebot an Austauschplattformen die Bedürfnisse und Ansprüche der Akteure, inklusive der Kantone, abdeckt,
- die involvierten Akteure Zugang zu diesen Plattformen haben und
- ob es notwendig ist, zusätzliche interprofessionelle, intraprofessionelle oder interkantonale Austauschplattformen zu schaffen.

In der Untersuchung wurden regelmässige Austauschmöglichkeiten mit physischer Anwesenheit (Tagungen, Kongresse, Netzwerkveranstaltungen usw.) und virtuelle Plattformen, die einen konkreten Austausch fördern, in die Analyse einbezogen.

I Methodisches Vorgehen

Das methodische Vorgehen basiert auf drei Zugängen. Zuerst wurden Telefoninterviews mit Vertretenden der Kantonsärztlichen Dienste³ der Kantone durchgeführt, wobei eine mit dem BAG getroffene Vorauswahl von Kantonen prioritär angefragt wurde. Zweitens wurden Telefoninterviews mit Vertretenden von Berufsorganisationen realisiert. Dabei wurden Vertretende von medizinischen und nicht-medizinischen Gesundheitsberufen berücksichtigt, die die Rolle der Sensibilisierung, der Beratung und/oder der Impfverantwortung übernehmen. Drittens wurden Internetrecherchen zu Austauschplattformen und telefonische Kurzinterviews mit Plattformverantwortlichen durchgeführt.

I Ergebnisse

Die Ergebnisse der Ist-Soll-Analyse werden entlang von vier Fragen dargelegt:

¹ Bundesamt für Gesundheit (Hrsg.) (2017): Nationale Strategie zu Impfungen.

² Vgl. ebd., S. 7f.

³ Die Bezeichnung «Kantonsärztlicher Dienst» ist nicht in allen Kantonen gebräuchlich und entspricht nicht überall der tatsächlichen Organisationsstruktur. Zugunsten einer besseren Lesbarkeit wird in diesem Bericht der Begriff stellvertretend für alle Formen der Organisation des kantonsärztlichen Bereichs verwendet.

1. Welche Angebote gibt es für einen Austausch zwischen den Akteuren zur Umsetzung der NSI, beziehungsweise der im Aktionsplan vorgesehenen Massnahmen mit dem Ziel, optimale Rahmenbedingungen für die Umsetzung der Impfeempfehlungen zu schaffen? (Ist-Analyse)
2. Werden die Bedürfnisse und Ansprüche der Akteure, inklusive der Kantone, hinsichtlich eines Austauschs mit den bestehenden Austauschplattformen abgedeckt? (Ist-Soll-Analyse)
3. Haben die in die Impffhematik involvierten Akteure Zugang zu den bestehenden Austauschplattformen? (Ist-Soll-Analyse)
4. Inwiefern ist es notwendig, zusätzliche interprofessionelle, intraprofessionelle oder überkantonale Austauschplattformen zu schaffen? (Soll-Analyse)

Frage 1: Welche Angebote gibt es für einen Austausch zwischen den Akteuren zur Umsetzung der NSI beziehungsweise der im Aktionsplan vorgesehenen Massnahmen mit dem Ziel, optimale Rahmenbedingungen für die Umsetzung der Impfeempfehlungen zu schaffen?

Die Analyse hat gezeigt, dass sowohl auf nationaler als auch auf überkantonaler Ebene Angebote bestehen, die dem Austausch über die Impffhematik generell und über die Impfeempfehlungen im Speziellen dienen, wobei Plattformen, die sich ausschliesslich mit dem Impffhemata beschäftigen, selten sind. Plattformen, die vonseiten der Kantone respektive der Kantonsärztlichen Dienste angeboten werden, sind praktisch inexistent. Allerdings gibt es verschiedene Veranstaltungen der Berufsorganisationen auf nationaler oder kantonaler respektive überkantonaler Ebene, die jeweils für die einzelnen Berufsgruppen intraprofessionellen Austausch zu für die jeweilige Berufsgruppe relevanten Themen – teilweise auch dem Impfen – ermöglichen. Oft handelt es sich hierbei nicht um Angebote, bei denen der Austausch Hauptzweck ist, sondern um Aus- und Weiterbildungsangebote, bei denen nebenbei Austausch entsteht. In diesem Bericht wurden beide Arten von Angeboten gleichermaßen berücksichtigt. Zudem muss davon ausgegangen werden, dass es lokale Initiativen für einen Austausch gibt, die jedoch auf informeller Ebene stattfinden, worüber keine Dokumentation vorhanden ist und die häufig aufgrund persönlicher Kontakte zustande kommen.

Viel Austausch auf verschiedenen Ebenen findet im schulärztlichen Bereich statt. Die Impffhematik hat hier einen hohen Stellenwert. Auf nationaler Ebene gibt es die Nationale Schulärzttagung, daneben gibt es kantonale Treffen. Die Nationale Schulärzttagung richtet sich vorwiegend an vollamtlich tätige Schulärzte/-innen, während in den Kantonen oft niedergelassene Ärztinnen und Ärzte die schulärztlichen Untersuchungen und Impfungen durchführen. Diese Ärzte/-innen haben in einigen Kantonen Austausch im Rahmen von kantonalen Schulärzttagungen. In Kantonen mit sogenannten *infirmières scolaires* (Schulkrankenschwestern) kann der Austausch im schulärztlichen Bereich als interprofessionell bezeichnet werden.

Auf *nationaler Ebene* sind als physische Plattformen insbesondere der Schweizer Impfkongress sowie die virtuelle Plattform Infovac (www.infovac.ch) zu nennen, die sich ausschliesslich mit dem Impffhemata beschäftigen. Auch die Plattform zur Grippeprävention sowie die vom BAG betriebene virtuelle Plattform www.impfengegengrippe.ch konzentrieren sich auf dieses Thema, wenn auch nur im Bereich der Grippeimpfung. Der Schweizer Impfkongress ist bereits heute ein interprofessionelles Gefäss, fokussiert dabei aber deutlich auf Fachpersonen mit Impfverantwortung, das heisst auf Ärzte/-innen und Apotheker/-innen. Infovac ist eine virtuelle Plattform, die über einen öffentlichen und einen geschlossenen Bereich für registrierte Mitglieder verfügt. Letzterer ist vor allem für Fachpersonen mit Impfverantwortung relevant. Die Plattform wird häufig

genutzt, insbesondere die Möglichkeit zum Austausch mit Impfexperten/-innen. Sie stellt neben der BAG-Webseite auch eine zentrale Informationsplattform zum Thema Impfen dar. Die Plattform zur Grippeprävention bietet physische Austauschgefässe an, die verschiedene medizinische und nicht-medizinische Berufsgruppen anspricht. Die Webplattform www.impfengegengrippe.ch dient beispielsweise dem Austausch von Dokumenten.

Neben diesen Plattformen zählt die Arbeitsgruppe Gripeschutz bei NCD (nicht übertragbare Krankheiten, *Non-Communicable Diseases*) des Vereins QualiCCare als zwar in einem sehr spezifischen Bereich angesiedeltes, aber gutes Beispiel für eine interprofessionelle Austauschplattform ebenfalls zu den nationalen Plattformen mit Impffokus.

Bei den schweizweit stattfindenden, aber auf ein sprachregionales Publikum ausgerichteten Angeboten können die Weiterbildungskurse des Schweizerischen Apothekerverbands pharmaSuisse sowie die «VacUpdate»-Fortbildungen genannt werden. Die Weiterbildungskurse «Impfen und Blutentnahme» von pharmaSuisse werden für Impfapotheker/-innen in den jeweiligen Kantonen angeboten. Sie finden in der Deutschschweiz, in der französischsprachigen Schweiz und neu auch im Tessin statt. Die Teilnehmenden haben die Möglichkeit, sich mit Experten/-innen, Ärzten/-innen und anderen Apothekern/-innen auszutauschen. In den regelmässig stattfindenden *Refresher*-Kursen werden zudem praktische Fragen zu den Impfungen diskutiert. Bei den VacUpdate-Fortbildungen handelt es sich um ein Angebot für verschiedene Facharztgruppen, welches von einem wissenschaftlichen Komitee bestehend aus Vertretenden der Schweizer Kinderspitäler organisiert wird. Ziel der VacUpdates ist es, wichtige Neuerungen und allgemeine Themen im Bereich Impfen zu vermitteln und zu diskutieren. Beide Angebote sind intraprofessionell angelegt.

In der folgenden Darstellung D1 sind die nationalen und überkantonalen Austauschplattformen im Überblick dargestellt.

D1: Wichtige Austauschplattformen auf nationaler und überkantonomer Ebene mit Fokus Impfen

Name	National	Überkantonal	Physisch	Virtuell
Schweizer Impfkongress	interprofessionell	–	Interaktive Workshops	–
Infovac	interprofessionell	–	–	www.infovac.ch
Plattform zur Grippeprävention	interprofessionell	–	geschlossenes Forum, Symposium	www.impfengegengrippe.ch
Arbeitsgruppe Gripeschutz bei NCD	interprofessionell	–	–	–
VacUpdate-Fortbildungen	–	sprachregional, intraprofessionell	interaktive Fragerunden	–
Weiterbildungskurse von pharmaSuisse	–	sprachregional, intraprofessionell	–	–

Quelle: Darstellung Interface.

Legende: NCD = Non-Communicable Diseases (nicht übertragbare Krankheiten).

Bei den *kantonalen* Angeboten mit Fokus auf das Impfthema fällt vor allem eine Plattform auf: Das sogenannte Impfforum, welches vom Kantonsärztlichen Dienst des Kantons Zürich und dem Schweizerischen Hebammenverband (SHV) organisiert wird und 2019 zum ersten Mal stattfand. Es ist ein Beispiel für eine interprofessionelle Plattform, die sich explizit an wichtige Zielgruppen richtet, die bisher wenig in die Impfdiskussion

involviert wurden und die Zielgruppen miteinander in Kontakt bringt, bei denen ein Austauschdefizit vermutet wird. Konkret richtet sich das Impfforum vor allem an Hebammen und Gynäkologen/-innen. Es wurden aber auch Pädiater/-innen, Hausärzte/-innen, Medizinische Praxisfachpersonen, Pflegefachpersonen und Mütter-/Väterberater/-innen eingeladen.

Frage 2: Werden die Bedürfnisse und Ansprüche der Akteure, inklusive der Kantone, hinsichtlich eines Austauschs mit den bestehenden Austauschplattformen abgedeckt?

Die Ist-Soll-Analyse zeigt, dass der Bedarf der Kantone respektive der Kantonsärztlichen Dienste hinsichtlich eines Austauschs zur Umsetzung der Impfempfehlungen durch die vorhandenen nationalen Plattformen mit Impffokus weitgehend gedeckt werden kann. Der Bedarf nach physischem Austausch wird gemäss den befragten Facharztgruppen durch den Schweizer Impfkongress mehrheitlich abgedeckt. Bei den Berufsorganisationen wird dem Bedarf unterschiedlich gut entsprochen. Die Ärzte/-innen verfügen, z.B. mit ihren obligatorischen Fortbildungen, über intraprofessionelle Austauschgefässe, die über die einzelnen Facharztgruppen hinausgehen. Andere Berufsorganisationen, vor allem jene, die im Bereich Impfen die Rolle der Beratung respektive Sensibilisierung innehaben, bekunden eher einen Bedarf nach vermehrtem interprofessionellen Austausch.

Frage 3: Haben die in die Impfhematik involvierten Akteure Zugang zu den bestehenden Austauschplattformen?

Verschiedene Akteure sind in die Impfhematik involviert und nehmen unterschiedliche Rollen im Zusammenhang mit dem Impfen wahr. Eine der Hauptherausforderungen besteht gemäss NSI⁴ darin, eine optimale Zusammenarbeit zwischen den Akteuren aufzubauen. Eine Voraussetzung dafür ist, dass die betroffenen Akteure Zugang zu entsprechenden Austauschangeboten haben.

Generell kann auf Basis der vorliegenden Ist-Soll-Analyse festgehalten werden, dass die bestehenden Austauschangebote zur Umsetzung der Impfempfehlungen eher auf Fachpersonen mit Impfverantwortung fokussieren. Dies lässt den Schluss zu, dass nicht-medizinische Gesundheitsfachpersonen in der Tendenz weniger Zugang zu bestehenden Austauschplattformen haben. Obwohl die Angebote teilweise für alle in die Impfhematik involvierten Akteure offen sind, werden nicht-medizinische Gesundheitsfachpersonen meistens nicht explizit angesprochen. Gleichzeitig gibt es Anzeichen für eine interprofessionelle Ausweitung der bestehenden Austauschplattformen. Darunter fallen das oben genannte Beispiel des Impfforums oder die Plattform für Grippeprävention. Schliesslich äussern nicht-medizinische Gesundheitsfachpersonen auch eher einen Bedarf nach mehr Austausch, woraus geschlossen werden kann, dass ihr Zugang zu den bestehenden Austauschplattformen verbessert werden sollte.

Frage 4: Inwiefern ist es notwendig, zusätzliche interprofessionelle, intraprofessionelle oder überkantonale Austauschplattformen zu schaffen?

Auf der Grundlage der Interviews wurde kein ausgeprägter Bedarf für zusätzliche Austauschplattformen festgestellt, wobei sich die Interviewpartner/-innen meist auf die Frage des Austausches zu den Impfempfehlungen und weniger zur Umsetzung der NSI bezogen haben. Die Interviewpartner/-innen sind überwiegend der Ansicht, dass das bestehende Angebot ausreicht. Dies gilt insbesondere für intraprofessionelle Austausch-

⁴ Bundesamt für Gesundheit (Hrsg.) (2017): Nationale Strategie zu Impfungen, S. 7f.

plattformen. Ein gewisser Bedarf nach einem praxisbezogenen Erfahrungsaustausch wird bei den Apothekern/-innen erkannt, welche seit einiger Zeit auch zu den Personen mit Impfverantwortung zählen.

- Falls neue Austauschplattformen geschaffen werden sollen, sollten sie aus Sicht einiger Kantonsärzte/-innen möglichst regional organisiert werden. Allerdings wurde dabei ins Feld geführt, dass bei den Akteuren keine Ressourcen für die Lancierung und Aufrechterhaltung solcher Plattformen vorhanden ist. Darüber hinaus gibt es Hinweise, dass die Schaffung einer Austauschmöglichkeit beispielsweise durch das BAG nicht automatisch dazu führt, dass sie auch genutzt wird. Die Nutzenden müssen ebenso Ressourcen bereitstellen, um an Veranstaltungen teilnehmen zu können oder um zu einer solchen Plattform beizutragen. Deshalb sollten neue physische Plattformen keine zu hohe Frequenz aufweisen und praxisorientiert ausgestaltet sein. Des Weiteren ist gemäss den Interviewpartnern/-innen unklar, ob die Impftematik genügend Dynamik aufweist, um eine regelmässige überkantonale Plattform mit aktuellen Themen in Betrieb zu halten. Allenfalls könnte aber eine Plattform mit Fokus auf die Rolle, die Aufgaben und Pflichten der verschiedenen Partner im Zusammenhang mit der Umsetzung der NSI sinnvoll sein. Das betrifft einerseits die Kantonsärztlichen Dienste, andererseits auch die mit dem Thema befassten Berufsorganisationen. Eine solche Plattform müsste vom BAG organisiert und betrieben werden, eine Entschädigung für die Mitarbeit vorsehen und eine möglichst geringe Frequenz sowie einen hohen Praxisbezug aufweisen. Sie würde der NSI insofern entsprechen, als das BAG dort die Bereitstellung einer Plattform im Fall eines Bedarfs bei den Akteuren vorsieht⁵. In unseren Erhebungen wurde der Wunsch nach der Schaffung einer solchen Plattform nicht geäußert. Wir sehen deshalb das Risiko, dass eine entsprechende Plattform auf ein geringes Interesse und damit ein tiefes Engagement vonseiten der Zielgruppen stossen könnte. Diese Beurteilung bezieht sich auf die Haltung der Akteure zum Zeitpunkt der Erhebungen. Es ist denkbar, dass der Bedarf für eine Austauschplattform, die über das bestehende Angebot hinausgeht, entsteht, wenn die Umsetzung der NSI weiter fortgeschritten ist oder die Akteure sich intensiver mit ihren Rollen bei der Umsetzung der NSI auseinandersetzen.
- Bei der Frage nach dem Bedarf nach interprofessionellen Plattformen sind die Aussagen sowohl vonseiten der Kantonsärzte/-innen als auch vonseiten der Berufsorganisationen heterogen. Während es Vertretende der Kantonsärztlichen Dienste und von Berufsorganisationen gibt, die den interprofessionellen Ansatz begrüßen, sehen andere einen geringen Mehrwert. Begründet wird Letzteres vor allem mit der ausschliesslichen Impfverantwortung der Ärzte/-innen und Apotheker/-innen.
- Falls neue Plattformen entstehen sollen, müssten diese nach Meinung der Interviewten auf jeden Fall aus Initiativen der Akteure selbst hervorgehen und dürften nicht «von oben» installiert werden. Diese Feststellung spricht gegen die Schaffung einer Plattform alleine durch das BAG, zeigt aber gleichzeitig, dass das BAG eine unterstützende Funktion in einem partizipativen Prozess übernehmen kann, wenn ein Bedarf bei den Akteuren entsteht. Ein Beispiel für eine solche Initiative, die durch die Akteure selbst ergriffen worden ist, stellt das Impfforum dar, welches von der Geschäftsführerin des SHV initiiert und gemeinsam mit dem Kantonsärztlichen Dienst des Kantons Zürich organisiert wurde. Solche Initiativen könnte das BAG in Zukunft stärker anregen und unterstützen.

Somit schlagen die Interviewpartner/-innen vor allem vor, die bestehenden Plattformen hinsichtlich eines nachhaltigen inter- oder intraprofessionellen Austauschs weiterzuentwickeln und zu verbessern, statt neue Gefässe zu schaffen.

⁵ Vgl. Bundesamt für Gesundheit (Hrsg.) (2017): Nationale Strategie zu Impfungen, S. 36.

- *Schweizerischer Impfkongress*: Erweiterungspotenzial wird bei den angesprochenen und involvierten Zielgruppen gesehen. Die Hebammen, aber auch die Pflegefachpersonen und allenfalls die Medizinischen Praxisfachpersonen sollten explizit zum Kongress eingeladen werden und sich gleichzeitig auch im Programm wiederfinden (Einbezug ins Organisationskomitee und/oder in die Panels, Auftritte dieser Personen als Vortragende, zielgruppengerechte Ausrichtung einzelner Workshops usw.). Ein Vorschlag ist, einen Teil des Impfkongresses (z.B. einen halben Tag) für praxisbezogene Themen zu reservieren.
- Die *Arbeitsgruppe Gripeschutz bei NCD* ist ein Beispiel für eine gut funktionierende kleinräumige Initiative, die interprofessionell angelegt ist und deren Erfolg mit dem fokussierten, projektbezogenen Austausch sowie der Identifikation aller Beteiligten mit dem Ziel der Arbeitsgruppe und der wertschätzenden Haltung der Mitglieder begründet wird. Möglicherweise ist der Aufbau ähnlicher Arbeitsgruppen entlang der Lebensphasen (vgl. Darstellung D2) zu klar umrissenen Themen (z.B. Impfschutz bei Schwangeren) innerhalb der Impfthematik nach diesem Modell denkbar.
- Auf der kantonalen Ebene scheint das *Impfforum* die Chance zu bieten, wichtige und möglicherweise bisher wenig eingebundene Gruppen für das Impfthema zu sensibilisieren, sie in die Diskussion einzubinden und damit «ins Boot zu holen». Der interprofessionelle Ansatz ist hier ebenfalls zentral. Das bis jetzt einmal organisierte Forum hat insofern Erweiterungspotenzial, als es in anderen Regionen durchgeführt werden könnte. Möglicherweise wäre auch eine punktuelle Erweiterung der Zielgruppen denkbar.

I Empfehlungen

Die Ergebnisse der Ist-Soll-Analyse zeigen, dass eine Weiterentwicklung der bestehenden Austauschplattformen angezeigt ist. Zudem kommt dem interprofessionellen Ansatz nicht nur im Rahmen der Umsetzung der NSI eine immer wichtigere Bedeutung zu. Es ist wichtig, dass klar deklariert wird, zu welchen Impfungen mit welchen Akteursgruppen ein Austausch sinnvoll und nützlich ist, damit die Umsetzung der Impfempfehlungen im Sinne der NSI erfolgt. Zur Verdeutlichung, zwischen welchen Akteursgruppen ein interprofessioneller Austausch nützlich ist, bedienen wir uns eines patientenzentrierten Ansatzes und des Lebensphasenmodells. Dieses stellt eine Beziehung zwischen den verschiedenen Phasen im Leben eines Menschen und den verschiedenen Akteuren und ihren Rollen bezüglich der Impfthematik her. Es soll als konzeptionelle Grundlage dienen, die Ergebnisse der Ist-Soll-Analyse in konkrete Empfehlungen zu giessen.

D2: Lebensphasen und Rollen verschiedener Akteure bezüglich des Impfens



Lebensphasen:				
Säugling	Kind	Jugendliche/junge Erwachsene Schwangere	Erwachsene erwerbstätiges Alter	Senioren/-innen, Hochaltrige
Mögliche Akteure Sensibilisierung für Impfungen				
Hebammen		Hebammen		
Mütter-/Väter-Berater/-innen				
KiTa	KiTa, Schulen			
Mögliche Akteure Beratung zu Impfungen				
MPAs Pädiatrie, Hausarztpraxis		MPAs Gynäkologie		MPAs Hausarztpraxis
	Schulgesundheitsdienste (z.T.)			
			Apotheker/-innen (z.T.)	
Pädiatrische Pflegefachpersonen				Spitexdienste
Kinderspitexdienste				Pflegepersonal in Heimen
Mögliche Akteure Beratung und Impfverantwortung				
Pädiater/-innen				
		Hausärzte/-innen		
		Gynäkologen/-innen		
		Evtl. weitere Fachärzte/-innen (z.B. Pneumologen/-innen, Suchtmediziner/-innen)		
	Schulgesundheitsdienste (z.T.)	Betriebsärzte/-innen		
			Apotheker/-innen (z.T.)	

Quelle: Darstellung Interface. Grafik übernommen aus Siegmund-Schultze, Nicola (2017): Infektionsschutz für Neugeborene: Impfen in der Schwangerschaft. Deutsches Ärzteblatt 2017; 114(24): A-1186 / B-987 / C-965.

Legende: KiTa = Kindertagesstätte, MPA= Medizinische Praxisfachperson.

Das hier zur Anwendung kommende Lebensphasenmodell teilt die Lebenszeit des Menschen in sieben Phasen vom Säuglingsalter bis ins hohe Alter ein. Die öffentliche Gesundheit bildet den Rahmen, in welchem sich die verschiedenen Akteure in den unterschiedlichen Lebensphasen bewegen. In manchen dieser Lebensphasen, vor allem in der Kindheit, während der Schwangerschaft oder im Alter hat die Gesundheit einen besonderen Stellenwert und ihr Schutz verlangt besondere Aufmerksamkeit.⁶ Dies bringt auch einen höheren Stellenwert des Impftemas in diesen Lebensphasen mit sich. In den verschiedenen Lebensphasen sind zudem unterschiedliche Aspekte des Impftemas relevant

⁶ Vgl. Spectra online, verfügbar unter <http://www.spectra-online.ch/de/spectra/themen/lebensphasen-112.html>, Zugriff am 5.3.2019.

(Basis-, Auffrisch- bzw. Nachholimpfungen, Impfeempfehlungen für bestimmte Altersgruppen usw.). Je nach Lebensphase sind andere Akteure oder Akteursgruppen für die Sensibilisierung und Beratung zum Impfstoffthema respektive die Durchführung von Impfungen zuständig.

Nachfolgend werden die vier Empfehlungen von Interface präsentiert.

Empfehlung 1: Potenzial bestehender Austauschgefässe ausschöpfen

Da der Bedarf durch die bestehenden Austauschplattformen zurzeit weitgehend gedeckt wird, empfehlen wir, die Anzahl der Austauschplattformen insbesondere auf nationaler Ebene überschaubar zu halten. Gleichzeitig sollen die bestehenden Austauschgefässe gezielt erweitert werden. Dabei sind folgende Erweiterungen denkbar:

1. *Erweiterung von physischen Austauschplattformen zum Thema Impfen:* Bestehende Austauschplattformen zum Thema Impfen sollen unter Berücksichtigung der unterschiedlichen Rollen der Akteure (Sensibilisierung, Beratung, Impfung) sowie der Lebensphasen der Zielgruppen gezielt erweitert werden (siehe auch Empfehlung 2). Das heisst konkret, dass beispielsweise der Schweizer Impfkongress oder Teile davon bewusst auf Fachpersonen mit ausschliesslich beratender oder sensibilisierender Funktion ausgeweitet werden soll. Zudem könnte der Schweizer Impfkongress das Thema «Impfen durch Schulärztliche Dienste» aufnehmen.
2. *Erweiterung von physischen Austauschplattformen ohne Fokus auf das Thema Impfen:* Es gibt bereits verschiedene Angebote ohne Fokus auf das Thema Impfen, in denen das Thema regelmässig zur Sprache kommt (z.B. Nationale Schulärztetagung, SBK-Kongress). Diese Anknüpfungspunkte kann das BAG nutzen und seine Anliegen im Zusammenhang mit der Umsetzung der NSI aktiv einbringen, ohne dass die Schaffung neuer Gefässe notwendig wird. Es gilt zudem vor allem für bestehende interprofessionelle Austauschplattformen ohne Bezug zum Impfstoffthema zu klären, ob diese um das Thema Impfen erweitert werden könnten. Dies bedeutet, den Berufsorganisationen zu empfehlen, in ihren Jahrestagungen, Qualitätszirkeln, Arbeitsgruppen usw. regelmässig das Thema Impfen aufzugreifen und Gelegenheit für einen Austausch dazu zu schaffen. Zudem empfehlen wir, das Thema «Umsetzung der NSI» regelmässig in den Tagungen der Vereinigung der Kantonsärztinnen und Kantonsärzte der Schweiz (VKS) sowie der Kantonsapothekervereinigung (KAV) zu traktandieren.

Hinsichtlich der virtuellen Austauschmöglichkeiten gibt es ebenfalls wenig zusätzlichen Bedarf. Wir empfehlen diesbezüglich, dass anstelle von zwei Plattformen (BAG-Webseite und Infovac) eine zentrale virtuelle Impfplattform geschaffen wird (z.B. auf der Basis von www.infovac.ch), auf der alle relevanten Informationen rund um das Thema Impfen gebündelt werden und leicht zu finden sind. Zudem soll geprüft werden, ob und wie eine Weiterentwicklung in Richtung einer stärker auf den Austausch ausgerichteten Plattform umgesetzt werden kann, beispielsweise indem eine Chat-Funktion oder Foren eingerichtet werden.

Zur Ausschöpfung des Potenzials bestehender Austauschgefässe gehört unserer Ansicht nach auch, das Thema der Umsetzung der NSI bei den verschiedenen Umsetzungspartnern zu «mainstreamen». Das BAG soll sich in den bestehenden Gefässen mit diesem Anliegen einbringen, für das Thema sensibilisieren und das Thema auf die Agenden möglichst vieler Veranstaltungen bringen. Es braucht eine ständige, klare und einheitliche Kommunikation, um die Akteure «ins Boot zu holen», ihnen ihre Rolle in der Umsetzung der NSI zu vermitteln und sie für die Mitwirkung bei der Umsetzung der NSI zu motivieren.

Empfehlung 2: Austauschplattformen nach Möglichkeit interprofessionell ausrichten

Medizin und somit Diagnostik und Behandlung wird heute zunehmend als Teamwork verschiedener Berufsgruppen verstanden. Es wird bei der Umsetzung der NSI davon ausgegangen, dass alle Akteursgruppen in ihren jeweiligen Rollen gleichermassen notwendig sind, um eine gute Grundversorgung zu gewährleisten. Wir empfehlen deshalb, die bestehenden Austauschplattformen auf ihr Optimierungspotenzial hinsichtlich Interprofessionalität zu prüfen. Dabei soll das Lebensphasenmodell herangezogen werden. Dies bedeutet beispielsweise Folgendes:

- Beim *Impfforum* kann geprüft werden, ob eine solche kantonale Initiative nicht nur für die Phasen Säugling, Kind und Schwangere, sondern auch für andere Lebensphasen denkbar ist. Beispielsweise könnte eine kantonale Austauschplattform zu Impfungen bei Seniorinnen und Senioren organisiert werden, zu welcher die entsprechenden Akteure eingeladen würden.
- Beim *Schweizer Impfkongress* zeigt der Blick auf das Lebensphasenmodell, welche Akteure noch expliziter in den Kongress eingebunden werden könnten, um alle Lebensphasen und alle relevanten Zielgruppen anzusprechen. Es sind dies die Hebammen und die Mütter-/Väterberater/-innen bei den Akteuren, die für das Impfen sensibilisieren, die Medizinischen Praxisfachpersonen und Pflegefachpersonen bei den Akteuren, die zum Impfen beraten und einige Fachdisziplinen beim medizinischen Publikum (Spezialärzte/-innen wie Pneumologen/-innen, Onkologen/-innen, Rheumatologen/-innen usw. sowie Schulärzte/-innen).

Für eine gelingende Umsetzung der Interprofessionalität empfehlen wir zudem, die Qualitätskriterien der Plattform Interprofessionalität in der primären Grundversorgung (www.interprofessionalitaet.ch) zu berücksichtigen. So zeichnen folgende Kriterien gute interprofessionell angelegte Projekte aus: die Interessen und Bedürfnisse der Patienten/-innen stehen im Mittelpunkt; Aufgaben, Überschneidungen und Verantwortlichkeiten der beteiligten Berufsgruppen sind definiert; die Rollen sind geklärt; die Kommunikation erfolgt nicht hierarchisch; das Ziel ist die Verbesserung der Zusammenarbeit und der Qualität des Angebots usw.).⁷

⁷ Vgl. Plattform Interprofessionalität in der primären Gesundheitsversorgung (2015): Kriterien zur Beurteilung interprofessioneller Projekte. Version vom 15.12.2015, aktualisiert am 13.12.2016 und am 04.02.2019. Online verfügbar unter https://www.interprofessionalitaet.ch/fileadmin/user_upload/interprofessionalitaet/Criteres_de_Qualite/Qualitaets-Kriterien_mise_a_jour_04.02.2019.pdf, Zugriff am 25.7.2019.

Empfehlung 3: Akteure unterstützen, in ihrem Umfeld aktiv zu werden

Die Ist-Soll-Analyse verdeutlicht klar, dass Austausch nicht verordnet werden kann, sondern nur funktioniert, wenn Interesse und Bedarf nach Austausch vorhanden sind. Dabei ist es zentral, auf Zeichen von Interesse und Bedarf zu achten und Initiativen auf lokaler oder kantonaler Ebene zu unterstützen. Somit empfehlen wir insbesondere den Kantonsärzten/-innen, aber auch allen Berufsorganisationen, Initiativen an der Basis anzuregen und bei Bedarf zu unterstützen, indem allfällige Anfragen aufgegriffen, Kontakte hergestellt, Austauschmöglichkeiten diskutiert oder konkrete Hilfestellungen verfügbar gemacht werden. Das BAG soll solche Initiativen ebenfalls fördern und unterstützen, insbesondere, was die Zielgruppe der Kantone angeht. Die Kantone haben bei verschiedenen Massnahmen im Aktionsplan die Federführung und nehmen damit eine Schlüsselrolle bei der Umsetzung der NSI ein. Das BAG hat die Aufgabe, die Kantone dabei zu unterstützen.⁸ Diese Rolle soll das BAG in Zukunft noch stärker wahrnehmen.

Das BAG und die Kantone sollen ihrerseits proaktiv auf die Berufsorganisationen zugehen, den Kontakt mit ihnen suchen und sie für das Anliegen sensibilisieren. Gleichzeitig soll das BAG selbst einen Austausch mit den involvierten Akteuren pflegen. Der Akteursworkshop, der im Rahmen der Strategie- und Aktionsplanentwicklung geschaffen wurde und jeweils im Januar stattfindet, ermöglicht es, Hinweise darüber zu erhalten, welche Aktivitäten in anderen Austauschplattformen stattfinden und welche erfolgreich sind.

Empfehlung 4: Gute Beispiele verbreiten

In den Interviews wurde deutlich, dass die verschiedenen Akteursgruppen häufig nur wenig voneinander wissen und die Aktivitäten anderer Gruppen meistens nicht kennen. Gleichzeitig gibt es verschiedene gute Beispiele von Austauschplattformen. Deshalb empfehlen wir, wie dies der Aktionsplan NSI vorsieht, unter der Federführung des BAG insbesondere auf der Ebene der Kantone gute Beispiele von gelingendem Austausch zum Thema Impfen zu verbreiten und den Akteursgruppen Zugang dazu zu verschaffen. Beispielsweise kann über die VKS (im Rahmen ihrer Tagungen oder über die virtuelle Plattform) die Verbreitung von guten Beispielen noch intensiviert werden. Weiter ist denkbar, ähnlich wie bei der Suizidprävention⁹ Beispiele guter Praxis auf der Webseite des BAG oder der zentralen Webseite zum Thema Impfen (siehe Empfehlung 1) aufzuschalten und allen Interessierten zur Verfügung zu stellen. Schliesslich wäre es möglich, auf der Webseite www.interprofessionalität.ch interprofessionell angelegte Beispiele aufzuschalten.

⁸ Vgl. Bundesamt für Gesundheit (Hrsg.) (2018): Aktionsplan Nationale Strategie zu Impfungen. Bern, S. 35.

⁹ Vgl. dazu die entsprechende Plattform des BAG, online verfügbar unter <https://www.bag.admin.ch/bag/de/home/strategie-und-politik/politische-auftraege-und-aktionsplaene/aktionsplan-suizidpraevention/praxisbeispiele.html>, Zugriff am 11.3.2019.